

wäre, würde der Mensch das Unheil bereits dort entfesselt haben, wo er sich für Technik als Form des Umgehens mit Welt entschieden hat. Darüber ließe sich natürlich endlos streiten. Ebenso darüber, ob der Verfasser in einzelnen Punkten die Gefahren nicht überschätze. Im ganzen aber hat er recht, nämlich daß wir um technischer Groß-erfolge unserer Gegenwart willen die Zukunft, die physische Existenz unseres Geschlechtes überhaupt in Frage stellen.

Auch darin hat der Verfasser recht, daß die Werte des Geistigen, des Persönlichen im technischen Zeitalter äußerst gefährdet sind. Jeder Anwalt des Humanen wird insoweit in Fervers einen Verbündeten begrüßen. Aber bleibt Fervers ein Herold des Geistes bis in die metaphysischen Schichten des Streitgesprächs hinein, das wir mit dem Ungeiste führen? Nein. Er wechselt die Fronten und wird fahnenflüchtig, wenn er u. a. schreibt: „Der Geist, der Verstand, sie haben ihren Ursprung im Körper, in bis heute noch nicht restlos erkundeten Vorgängen des Gehirns und des Nervensystems. Also ist der Geist ein Bestandteil des Körpers, aus dem er kommt“ (7). Man kann den Roboter nicht mehr als Angriff auf die Menschlichkeit bezeichnen, wenn Geist nur ein verfeinertes Erzeugnis organischen Stoffes ist, und die „verhängnisvolle Bergabfahrt der Menschheit“ kann von dieser Grundlage aus nicht gestoppt werden.

G. F. Klenk S.J.

*Rausch, Jürgen:* In einer Stunde wie dieser. (440 S.) Stuttgart 1953. Deutsche Verlagsanstalt, Ln. DM 12,80.

Dieses Buch von Rausch ist vielleicht das eigenartigste und geistig tiefste Tagebuch einer Kriegsgefangenschaft, das wir haben. Es ist von einem geistigen Menschen geschrieben, der auch seine Gefangenschaft von 1945—47 dazu benutzt, geistig an sich zu arbeiten, als Mensch zu reifen und aus dem traurigen Strom des Zusammenbruchs zu sich selbst zurückzufinden. „Auf dem Heimweg befindlich, das ist der Extrakt meiner inneren Verfassung“ (11). Es beginnt in Venedig. Einen großen Teil nimmt dann der interessante und spannungsvolle Aufenthalt von drei Männern und zwei Frauen in einer einsamen Almhütte, die über 2000 m hoch liegt, ein: „abgebrochen vom Leben der anderen“ und von der Sehnsucht erfüllt, alles hinter sich zu lassen, vor allem aber in der Hoffnung, der Gefangenschaft zu entgehen. Diese Hoffnung ist vergeblich. Eine Reihe von Gefangenelagern — Bozen, Terni, Rimini — müssen körperlich und geistig durchgestanden werden. Aber Rausch gehört zu den heute seltenen Menschen, die ihr Leben nicht ganz ans Äußere und Materielle verlieren, sondern die Oberfläche der Dinge und des Lebens durchbrechen und in die Tiefe vordringen, dorthin, wo alle äußeren Vorgänge noch von tieferen symboli-

schen Bedeutungen erfüllt sind. Inmitten aller grauenvollen Erlebnisse und Bedrängnisse der Kriegsgefangenschaft empfindet er „ganz im Grunde das Vertrauen auf eine Macht, die es gut mit mir meint“ (174). Denn „im Grunde ist alles Führung. Man muß nur hören können“ (195). Welche Fülle tiefer Erkenntnisse und Einblicke in die menschliche Existenz enthält dieses Buch, das auch in religiöse Tiefen gräbt. Hier ist ein „aus dem Geleise geworfener deutscher Idealist“, dem „der hohe symbolische Gehalt jeder Gefangenschaft“ aufgegangen ist, auf der Suche nach einem neuen Menschenbild.

V. Bergner

*Bernanos, Georges:* Gefährliche Wahrheiten. (219 S.) Verlag Die Brigg, Augsburg-Basel, 1954. Ln. DM 11,80.

Niemand vermag sich der immer wieder neuen geistigen und seelischen Erschütterung zu entziehen, die wir als Menschen unserer Zeit erfahren in der lebendigen Begegnung mit dem dichterischen und polemischen Lebenswerk dieses begnadeten französischen Schriftstellers und großen Christen. Mit dem Erscheinen der „Gefährlichen Wahrheiten“ wird eine bisher in Deutschland noch vorhandene Lücke im Gesamtwerk von Bernanos geschlossen. Es handelt sich dabei um eine von Lorenz Häfliger, Basel, besorgte Auswahl aus den 1940—45 im brasilianischen Exil geschriebenen Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen, die in dem vierbändigen Werk „Kreuzweg der Seelen“ zuerst 1942—45 in Rio de Janeiro und dann später in einer französischen Auswahl herausgekommen sind. Guido G. Meister, Paris, hat sie mit feiner Einfühlung in den eigenwilligen Stil des Dichters ins Deutsche übertragen.

Eine breite Skala von wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, psychologischen und religiösen Themen wird hier von Bernanos in seiner bisweilen sehr streitbaren Art abgehandelt. „Inmitten der ungeheuerlichen Umwälzung einer allgemeinen Zivilisationskrise“, inmitten einer entgeistigten Welt des Unmenschen, erschüttert vom Unglück Frankreichs und Europas proklamiert er „die Revolution des als Ebenbild Gottes geschaffenen Menschen gegen die Materie“ (11). Der unermüdliche Kampf von Bernanos geht gegen die Mittelmäßigkeit der Christen und für die Freiheit des Menschen. Und es wird der „Schrei eines Herzens“. Welche ergreifende Klage über die Abdorrung des inneren Menschen und die Verstümmelung der sittlichen Werte in unserer Zeit! Welche erschütternden Selbstbekenntnisse eines einsam gegen den Verfall der Kultur ankämpfenden Menschen! „Ich habe nie ruhig gelebt und ich werde auch nicht ruhig sterben ... Die Wahrheit hat mich in ihren Fängen“ (209/10).

„Es gibt nicht viel katholische Schriftsteller, die offener und freier geschrieben,